

– Call for Papers (ausführliche Homepage-Fassung) –

– *Call for Papers* –

›Das Wunderbare‹ Dimensionen eines Phänomens in Kunst und Kultur



interdisziplinäre Konferenz an der Universität des Saarlandes

Wann: 23.–25. Juli 2015
Konzeption: PD Dr. Uwe Durst & J.-Prof. Dr. Stefanie Kreuzer

›Das Wunderbare‹ Dimensionen eines Phänomens in Kunst und Kultur

– Call for Papers zur interdisziplinären Konferenz –

Wo: Universität des Saarlandes (UdS), Fachrichtung 4.1: Germanistik,
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Medienwissenschaft

Wann: Do., 23. bis Sa., 25. Juli 2015

Konzept/Kontakt: PD Dr. Uwe Durst und J.-Prof. Dr. habil. Stefanie Kreuzer

Ausführlicher Call und nähere Informationen unter:

www.stefaniekreuzer.de/07_aktuelles_Wunderbares.html

In der westlichen Kultur tritt das Wunderbare unter zahlreichen Begriffen in Erscheinung, beispielsweise als das Übernatürliche, Magische, Mythische, Irrationale, Phantastische, Okkulte oder Paranormale. Im Rahmen der geplanten Konferenz sollen Erscheinungsformen, Konzeptionen und Funktionsaspekte des Wunderbaren interdisziplinär untersucht und miteinander kontrastiert werden. Es ist zu fragen: In welchem Verhältnis steht das Wunderbare zu den Künsten und zur Kultur, zu Geistes- und Naturwissenschaften? Ausgehend von diesen Leitfragen wird heuristisch differenziert zwischen

- (a) speziellen ästhetischen Erscheinungsformen des Wunderbaren in den Künsten (Literatur, Theater, Film, bildende Kunst etc.) und
- (b) Aspekten des Wunderbaren in anderen Bereichen der Kultur (Sprache, Religion, Geschichte, Politik, Soziologie, Psychologie, Medizin etc.).

Ad (a): Das Wunderbare in den Künsten

Literatur

Das Wunderbare in einem maximalistischen Begriffsverständnis durchzieht die gesamte Literaturgeschichte. Erscheinungsformen finden sich etwa in der Antike in Lukians *Der Lügenfreund*, in mittelalterlicher Literatur ebenso wie in fiktionalen Texten der Romantik, des Expressionismus und Surrealismus und der Postmoderne. Zudem ist das Wunderbare mit dem Realismus in dialektischer Weise verknüpft. So ist mit dem Aufkommen des realistischen Erzählens Anfang des 18. Jahrhunderts, das sich als Abbildung einer als wunderlos definierten Wirklichkeit ausgibt, auch das Wunderbare (als literarisches Konzept im modernen Sinne) entstanden. Seine Ausgrenzung aus dem Realismus hat eine realitätssystemische Oppositionalität etabliert und das allgemeine künstlerische Prinzip der Binarität auf die erzählte Welt ausgedehnt.

Theater

Auch performative Inszenierungen des Wunderbaren reichen – beispielsweise mit dem Prinzip des *Deus ex Machina* – bis in die altgriechische Theatertradition zurück. Gleichzeitig bieten theatrale Inszenierungen stets experimentelle Spielfelder im Umgang mit theatralen Ausdrucks- und Zeichenrepertoires, die oftmals antimimetischen Kriterien folgen. Zudem könnte neben Wunderbarkeiten auf der Handlungsebene etwa die Artifizialität »klassischer« Handlungsschemata und -logiken im Kontext des Wunderbaren untersucht werden.

Film

Das Wunderbare durchzieht die Filmgeschichte von ihrem Beginn an. So werden etwa Trickfilmtechniken im frühen Film (vgl. Split-Screen, filmischer Rückwärtslauf, Montage im Bild etc.) ebenso umfangreich genutzt wie im Gegenwartskino (vgl. Blue-Box-Verfahren, Time-Slice, Animationstechniken). Zudem kommt dem Wunderbaren in einigen Genres ebenso wie in verschiedenen künstlerischen Strömungen – etwa dem surrealistischen Film oder im postmodernen Kino – eine besondere Bedeutung zu.

Bildende Kunst

Aus zeitgenössischer (anachronistischer) Wahrnehmung weist schließlich auch die Kunstgeschichte viele Darstellungen des Wunderbaren auf – etwa Abbildungen der antiken Götterwelt oder frühneuzeitliche Wunderdarstellungen, Höllen- und Paradieslandschaften sowie Phantasiewelten und -wesen.

Ad (b): Das Wunderbare in anderen Bereichen der Kultur

Sprache

Von Jean Paul stammt der bekannte Ausspruch, die Sprache sei »ein Wörterbuch erlasseter Metaphern«. Unter den Wörtern sind Metaphern verborgen (Stuhlbein, Flussbett, der Strom aus der Steckdose), deren Wörtlichkeit Wunderbares impliziert. Offenbar neigt die Sprache selbst zum Wunderbaren, wenngleich dies im automatisierten Sprachgebrauch des Alltags nicht zum Tragen kommt.

Religion

In religiösen Zusammenhängen scheint das Wunderbare unverzichtbar zu sein und eine wichtige Funktion bei der Konstituierung und Bekräftigung von Glaubensinhalten zu erfüllen: Beispiele wären die katholische Transsubstantiationslehre, Heiligsprechungen oder kreationistische Vorstellungen, die besonders in den USA weit verbreitet sind (2012 rund 46 % der Bevölkerung). Die Relevanz des Wunderbaren in Glaubensfragen wird auch durch den Esoterikmarkt belegt (Umsatz im Deutschland 2012 rund 25 Milliarden Euro).

Geschichte

Wenngleich die Ereignisgeschichte selbst gut dokumentierte Wunderberichte ignoriert, ist die Menschheitsgeschichte doch vom Wunderglauben geprägt. Die Allgegenwart des Teufels im Mittelalter, Hexenprozesse, vermeintliche Eingriffe Gottes in den Lauf der Dinge, das Gottesgnadentum als Grundlage des Absolutismus, der Glaube an die Vorsehung und gewisse Okkultismen im Dritten Reich sind nur einige der Beispiele, die sich hier anführen lassen.

Politik

George W. Bush hat seinen Krieg gegen den Irak Saddam Husseins u. a. mit der Behauptung gerechtfertigt, Gott selbst stehe auf seiner Seite: »Wir können dieser höheren Macht vertrauen, die uns durch die nächsten Jahre führen wird. Und bei allem was uns bevorsteht, wissen wir, dass der Wille Gottes stets gerecht und wahr ist.« Ein andermal erklärte er, er vertraue darauf, dass Gott durch ihn spreche. Gegenwärtig sieht sich der Westen einem wundergläubigen islamischen Terrorismus gegenüber, der seinerseits behauptet, den Willen eines übernatürlichen Wesens zu erfüllen.

Soziologie und Psychologie

Der Soziologe Andrew Greeley ist 1991 zur Feststellung gelangt, daß das Paranormale »normal sei und dementsprechend ein zwar ungewöhnliches Ereignis darstelle, aber nicht grundsätzlich der Lebenserfahrung der Bevölkerung widerspreche. Eine 2003 durchgeführte repräsentative Erhebung ergab tatsächlich, dass 15,8 % der Deutschen über Erscheinungen von Toten oder sonstigen paranormalen Wesen berichteten, Wahrträume bestätigten 36,7 %. 73 % gaben an, in ihrem Leben mindestens *ein* paranormales Erlebnis gehabt zu haben. Ähnliche Zahlen liegen für andere europäische Länder und die USA vor.

Medizin

2012 wurden in Deutschland 453 Millionen Euro für homöopathische Medizinattrappen ausgegeben. Deren Wirkstoffe werden oftmals so stark »potenziert« (d. h. verdünnt), daß sie nur noch in einem Verhältnis vorhanden sind, das dem eines Tropfens in allen Weltmeeren entspricht. Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, glaubte, dass durch die Verdünnung eine »im innern Wesen der Arzneien verborgene, geistartige Kraft« entfaltet werde. Trotz dieser »Theorie-Basis« werden die Kosten homöopathischer »Medikamenten« von einigen gesetzlichen und allen privaten Krankenkassen übernommen. Zudem bieten mehrere Universitäten Homöopathie als Wahlkurs an (während die »Marburger Erklärung zur Homöopathie« diese als »Irrlehre« bezeichnet). Jeder vierte Deutsche ist Anhänger der Homöopathie.

In Anbetracht all dieser Beispiele erscheint das Wunderbare omnipräsent und seine provokative Kraft ungebrochen: Es ist ein ästhetisch-künstlerisches (Literatur, Theater, Film, bildende Kunst) wie kulturelles (Sprache, Religion, Geschichtsschreibung, Politik, Soziologie, Psychologie, Medizin) Phänomen. Überdies könnten etwa wissenschaftsgeschichtliche, philosophische, anthropologische, wirtschaftliche oder physikalische Aspekte untersucht werden. Die Tagung an der Universität des Saarlandes will einen interdisziplinären Blick auf das Phänomen des Wunderbaren werfen. Denkbar sind beispielsweise folgende Fragestellungen:

- Liegt dem Wunderbaren eine bestimmte Struktur zugrunde?
- Welche spezifischen Funktionen erfüllt das Wunderbare?
- Welche medienspezifischen Differenzen gibt es?
- Hat der Film spezielle Erscheinungs- bzw. Präsentationsformen des Wunderbaren hervorgebracht?
- Welche bildkünstlerischen Verfahren gab und gibt es zur Darstellung des Wunderbaren?
- Setzt das Wunderbare eine (fiktionale) Handlungsstruktur voraus?
- Welchen kulturellen Konjunkturbedingungen unterliegt das Wunderbare?
- Ist das Wunderbare mit dem Übernatürlichen gleichzusetzen, oder gibt es Unterschiede?
- In welchem Verhältnis stehen Wunder, Wunderbares und Religion zueinander?
- Was wissen wir über paranormale Erlebnisse?
- Gibt es anthropologische Grundlagen des Wunderbaren?
- Welche Rolle spielt der Glaube an das Wunderbare in der (inter)nationalen Politik?
- Wie ist das Verhältnis zwischen Aufklärung, Wunderbarem und Religion?
- Was sieht die Bilanz nach dreihundert Jahren Aufklärung aus?

Vortragsabstracts (max. 2.500 Zeichen inkl. Leerzeichen) inkl. biobibliographische Angaben können bis zum 11. Januar 2015 elektronisch eingesendet werden an:

Uwe.Durst@uni-saarland.de und/oder Stefanie.Kreuzer@uni-saarland.de.